

Wildgehege Klövensteen
Gutachten zur Zukunft und Entwicklung

Stellungnahme BI Rettet die Brünschenwiesen

im Rahmen der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Grün, Naturschutz und Sport zur Vorstellung
des Gutachtens „Ein Kleinod zukunftssicher machen“ am 30.11.2021

Stellungnahme:

1. Biotopverbund in Rissen ungestört erhalten als Grundlage für effektiven Artenschutz

Die BI Rettet die Brünschenwiesen setzt sich seit langem für den Erhalt und die ökologische Aufwertung eines wertvollen Naturraums in Rissen ein, der Teil eines Biotopverbunds ist, der von der Wittenbergener Heide an der Elbe über den Klövensteen bis zum Schnaakenmoor reicht. Es gilt diesen grünen Korridor möglichst ungestört zu erhalten, um damit die essenzielle Grundlage für einen effektiven Schutz seltener Arten der Fauna und Flora in dieser Region zu legen.

Vor diesem Hintergrund beobachten wir die Zunahme kommerzieller Aktivitäten im Klövensteen mit Sorge. Die Neuausrichtung der Pony-Waldschänke zielt auf eine stärkere Besucherzahl und Organisation von Events. Die im Laufe des Jahres 2022 geplante Umnutzung des Milchhofes in eine Pferdezucht dürfte ebenfalls mehr Besucher und Verkehr in den Klövensteen ziehen. Auch vom Haidehof, wenngleich in Schleswig-Holstein gelegen, dürfte langfristig eine stärkere Nutzung der vorhandenen Infrastruktur ausgehen¹.

Jede Weiterentwicklung, die aktiv darauf abzielt stärkere Besucherströme anzuziehen, sehen wir kritisch, weil damit unausweichlich weitere Störungen des Ökosystems einhergehen werden wie z.B. eine zunehmende Versiegelung durch Ausweitung verkehrlicher Infrastruktur, Geräusch, - Licht und Abgasemission.

2. Vorschläge entlang der politischen Vorgaben entwickeln

Wir halten die für die Erstellung des Gutachtens und der zu entwickelnden Vorschläge aufgestellten Zielsetzungen und Rahmenbedingungen grundsätzlich für richtig und unterstützen diese:

- *Der Schutz des umgebenden Naturraums ist prioritär zu betrachten.*
- *Die Grundflächen von Gehege und Parkplatz werden nicht vergrößert.*
- *Gehege und Parkplatz bleiben öffentlich, frei zugänglich und kostenfrei.*
- *Die Wildtierhaltung wird vorbildlich und zukunftsweisend gestaltet.*
- *Keine Aufnahme weiterer Tierarten.*
- *Keine Tötungen von Tieren zum Erzielen von Einnahmen.²*

Leider zielen die im Gutachten gemachten Vorschläge (Varianten) in der vorliegenden Form überwiegend auf weitere Expansion und einen Ausbau ab und fördern den Aufbau von kostentreibenden Doppelstrukturen. Sie orientieren sich daher nicht an einer Optimierung des Bestandes und der Schaffung von effizienten und finanzierbaren Strukturen. Beispielhaft sei hier auf die bestehenden Angebote des *Zentrums für Schulbiologie und Umwelterziehung (ZSU)* der BSB im

¹ Siehe hierzu die bereits im verworfenen „Masterplan“ angestrebte Kooperation

² Wir verstehen diese Forderung in dem Sinne, dass die Haltung der Tiere nicht der Fleischproduktion und Gewinnerzielung dienen soll.

Bereich der Umweltbildung für Schulklassen sowie die zahlreichen Veranstaltungen der Umweltverbände hingewiesen, die bereits heute weitgehend das Angebot der Waldschule abdecken.³

Richtigerweise wird darauf hingewiesen, dass „für zoologische Einrichtungen der öffentlichen Hand mit kostenlosem Eintritt, die der Naherholung dienen, der Tierbestand in anderen Einrichtungen der Umgebung wenig relevant ist.“⁴ Unseres Erachtens sollte es in einer Einrichtung wie dieser eben nicht darum gehen, in Konkurrenz zu einem klassischen Zoo mit möglichst vielen verschiedenen präsentierten Tierarten zu treten, sondern vielmehr darum, Natur in ihrem Zusammenhang erlebbar zu machen. Die Zahl der Tiere und Tierarten sollte in einem solchen Konzept demzufolge eher reduziert denn ausgeweitet werden und der Fokus auf das Erleben von echter Natur gelegt werden.

In keinem Fall darf der eingezäunte Bereich, wie vorgeschlagen, in Richtung Fischteiche⁵ erweitert werden, um einer weiteren Fragmentierung der Biotope keinen Vorschub zu leisten und den ganzjährigen freien Zugang zu diesem Bereich einzuschränken. Hier sollten ausschließlich die bereits vorliegenden Empfehlungen aus dem Pflege- und Entwicklungsplan für die Rüdigerau umgesetzt werden.

Die Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten, die dann in der Folge die Schaffung von Duschräumen und damit weiteren kostenintensiven Gebäuden sowie weitere Versiegelung nach sich ziehen, lehnen wir daher ab.

Wie im Gutachten u.E. richtig dargestellt, beruht die große Attraktivität des Wildgeheges Klövensteen vor allem auf seiner Lage und Naturausstattung als Naherholungsziel der Region.⁶

Das Wildgehege ist damit aufgrund

- der Lage in der Natur
- dem kostenlosen und damit für jeden erreichbaren Angebot
- der begrenzten Anzahl, aber gerade für Kinder interessanten Tiere
- der einfachen, zum Umfeld passenden Gastronomie

ein starker Anziehungspunkt für Familien. Dies zeigt sich alleine schon darin, dass von der im Gutachten angegebenen jährlichen Besucherzahl von 250.000⁷ Personen die geführten Angebote mit Schulklassen lediglich höchstens fünf Prozent der Besucher ausmachen.⁸

3. Was sollte das Wildgehege aus unserer Sicht sein

Das Wildgehege sollte eine kostenlose Einrichtung der Stadt Hamburg sein, die über das attraktive Gesamtangebot bestehend aus

- seiner Lage in der natürlichen Waldumgebung mit ihrer umfangreichen natürlichen Fauna und Flora

³ Siehe hier exemplarisch die Veranstaltungen von NABU - <https://hamburg.nabu.de/spenden-und-mitmachen/termine/index.html> , BUND <https://www.bund-hamburg.de/service/publikationen/detail/publication/programmheft-2021/> Gesellschaft für ökologische Planung (GÖP) <https://goep.hamburg/termine/>

⁴ Gutachten, S. 13

⁵ Gutachten, S. 27

⁶ Gutachten S. 13

⁷ Gutachten S. 6

⁸ Das Gutachten spricht von 200 besuchenden Schulklassen und 100 weiteren Veranstaltungen, die jährlich durchgeführt werden. Damit dürfte es sich bei diesen Gruppen um höchstens ca. 7.500 bis 10.000 Personen handeln (durchschnittliche Gruppengröße 25-30 Personen)

- der Erlebarmachung einer kleinen Zahl heimischer Wildtiere in ihrer natürlichen Umgebung
- einem umfassenden kostenlosem naturpädagogischen Angebot⁹, das stark auf die natürlichen Angebote des Forstes setzt

einen wesentlichen Beitrag zur ökologischen Bildung und Wertschätzung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, insbesondere für Kinder und Jugendliche leistet.

4. Zoo oder Tiergehege?

Es stellt sich daher durchaus die Frage, ob das Wildgehege in der aktuellen, sowohl kosten- als auch personalintensiven rechtlichen Form eines „Zoo“ betrieben werden muss. Jedenfalls steht die EU Zoo-Richtlinie in Verbindung mit § 42 und §43 des BNatSchG u.E. dem Betrieb als „Wildgehege“ im Sinne von § 43 BNatSchG nicht entgegen. Die von uns unter Punkt 3 beschriebenen Ziele ließen sich auch im Rahmen eines Wildgeheges umsetzen.

Dies entspräche dem ursprünglich intendierten Charakter des „Wildgehege Klövensteen“ weit mehr, ohne die in der heutigen Zeit notwendige Umweltbildung zu vernachlässigen.

Die im Auftrag zum Gutachten bereits vorgeschlagene Prüfung von Kooperationen mit ansässigen Fachverbänden, Tierschutzorganisationen, Wildtierstationen, Umweltstiftungen, dem Regionalpark Wedeler Au oder auch dem Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung (ZSU)¹⁰ wurden im Gutachten leider nicht weiterverfolgt. Sie erscheinen uns allerdings von deutlich größerer Bedeutung als eine Ausweitung des Tierbestandes. Dies gilt gleichermaßen für die bereits in der Aufgabenstellung angesprochenen Möglichkeiten, die im Gehege vorhandenen Kleinbiotope (Teiche, Totholzinseln, Ameisenhaufen, Wildbienen etc.) erlebbar zu machen.

Aus unserer Sicht ist eine Reduktion der Arten in der weiteren Entwicklung vorzusehen.

Die benötigten finanziellen Mittel für Verwaltung, Pflege und Erhaltung könnten so reduziert und die eingesparten Gelder für eine stärker pädagogische Ausrichtung eingesetzt werden bzw. die langfristige Finanzierbarkeit sichergestellt werden.

Hamburg benötigt keinen Zoo in bezirklicher Verantwortung – Hamburg benötigt aber eine naturnahe Stätte für formelle und informelle ökologische Bildung zur Steigerung der Wertschätzung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

5. Fazit

Aus unserer Sicht sollte:

1. bei allen Entwicklungen der Schutz des umgebenden Naturraumes prioritär betrachtet werden.
2. eine Kommerzialisierung des Klövensteen verhindert werden. Dies schließt explizit den Bau und die Verpachtung neuerer, größerer Gastronomie, Parkraumbewirtschaftung, Schaffung von Verkaufsräumen etc. aus.
3. anstatt auf expansive Planungen im Sinne eines „Zoo“ zu setzen, die Präsentation der natürlichen Ressourcen im Vordergrund stehen und eine Reduzierung der Tierarten sowie des Tierbestandes vorgesehen werden.
4. das umweltpädagogische Konzept in Kooperation mit einschlägigen Fachverbänden des Naturschutzes unter Nutzung der natürlichen Gegebenheiten weiterentwickelt werden.

⁹ Hier sei allerdings ausdrücklich auf die Kooperation und Nutzung der bestehenden Angebote des ZSU und der Umweltverbände hingewiesen. Den Aufbau von kostenintensiven Doppelstrukturen lehnen wir ab.

¹⁰ Gutachten, Seite 7 - 2.3. Punkt e.

Eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung (ZSU) sollte geprüft bzw. entwickelt werden, um kostentreibende Doppelstrukturen zu vermeiden.¹¹

5. die Planung von Infrastrukturmaßnahmen entlang der vorgenannten Entwicklungslinien erfolgen. Dabei sollten berücksichtigt werden:
 - Optimierung der Futter-, Ruhe- und Komfortplätze für den verbleibenden Tierbestand
 - verbesserte WCs
 - naturnahe Fahrradabstellmöglichkeiten (Holzbauweise)
 - verbesserte Ausschilderung von der S-Bahn Rissen
 - Stadtrad-Station
 - Internetseite
 - ggf. Verlagerung des Rothirschgeheges und Schaffung eines Biotops auf der bisherigen Fläche
 - Überarbeitung des Parkplatzes im Sinne einer verbesserten Regenwasserabführung ohne zusätzliche Versiegelung.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung und bringen uns gern in die weitere Entwicklung ein.

Hamburg, den 29.11.2021

Jan Reifenstein Jörn Steppke
BI Rettet die Brünschenwiesen
www.rettet-die-bruenschen.de
bruenschen-info@web.de

¹¹ <https://li.hamburg.de/zsu/> Die Angebote des ZSU richten sich zurzeit allerdings vorrangig an staatliche Schulen, Ersatzschulen und Dienststellen der BSB, Hier wäre sicherzustellen, dass der im Rahmen einer Kooperation der mögliche Teilnehmerkreis weiter gefasst wird und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Zum Angebot des ZSU siehe:
<https://li.hamburg.de/contentblob/6790762/89a14337ec1229732d7727400bb8d9dc/data/download-pdf-zsu-katalog-2021.pdf>